

KARDINAL REINHARD MARX

Aufruf zur
Zurückhaltung

ANDREAS URS SOMMER

Ein höchstes Wesen
braucht es nicht

JULIANE ECKSTEIN

Plädoyer für den
Rachegott

HERDER KORRESPONDENZ **SPEZIAL**

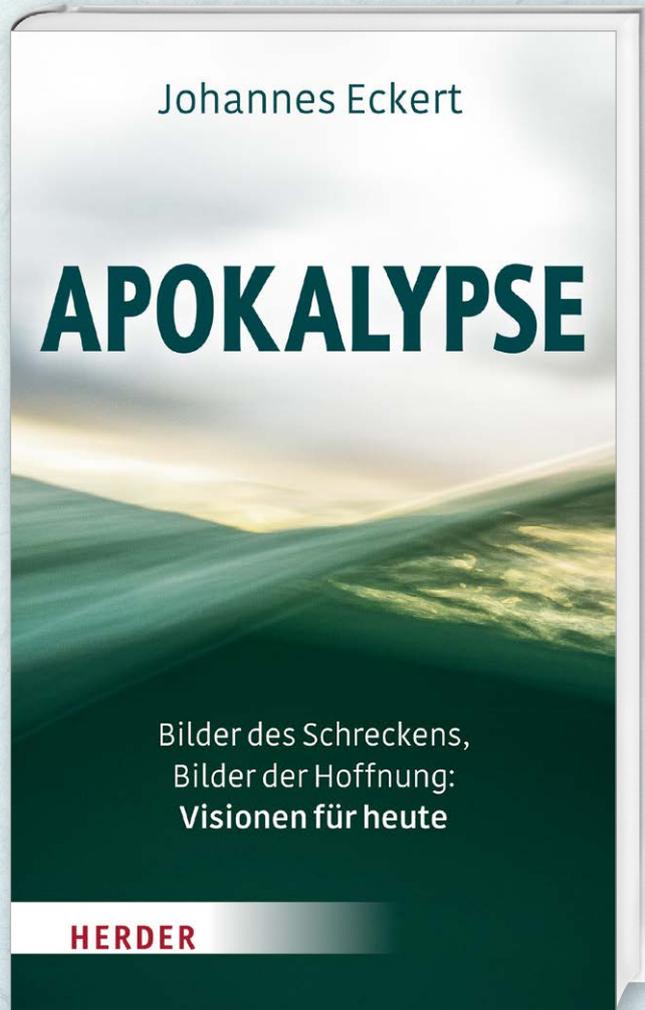
G*TT

Mehr als eine Frage



Trost und Hoffnung in dunklen Zeiten

Apokalypse – das Wort, das dem letzten Buch der Bibel seinen Titel gab, ist derzeit in aller Munde. Die meisten Menschen verbinden damit die ultimative Katastrophe und den Weltuntergang. Die Apokalypse steht in der Bibel auch tatsächlich am Ende. Aber nicht, weil dann alles aus wäre, sondern weil etwas völlig Neues anbricht. Abt Johannes Eckert OSB taucht tief ein in das faszinierende Buch der Bibel und fördert Spektakuläres zutage. Er erklärt nicht nur die berühmten Schreckensbilder, sondern auch die Hoffnungsvisionen. Die Erkenntnis: In Zeiten der Angst ist gerade die Apokalypse das Buch, das uns einerseits die Realität vor Augen führt und unser Gottesbild schärft, uns andererseits aber auch Halt, Hoffnung und Trost schenken kann. Nicht Weltuntergang, sondern Neustart. Nicht Katastrophe, sondern Chance für eine bessere, gerechtere und lebenswertere Welt.



176 Seiten | Gebunden mit Schutzumschlag
€ 16,00 (D) / € 16,50 (A)
ISBN 978-3-451-03395-7

HERDER

Lernen ist Leben

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.herder.de

EDITORIAL

Menschheitsthema

Gott ist und bleibt ein Menschheitsthema. Auch nach der Welle des Neuen Atheismus zu Beginn des Jahrhunderts ist die Gottesfrage virulent. Der jüngste Streit um den Genderstern bei der Schreibweise von „Gott“ ist nur einer von vielen Belegen. Letztlich, so will es unser Cover ins Bild setzen, wird Gott nur dort wirklich zu Ende gedacht, wo unsere menschlichen Vorstellungen transzendiert werden. Die Fragen fangen an diesem Punkt allerdings erst an. Denn Gott kann nicht der ganz Andere sein, wenn er sich nach christlicher Überzeugung nicht nur den Menschen zugewendet hat, sondern sogar selbst Mensch geworden ist – und das ganz konkret.

Die Kirche, darauf weist mit *Reinhard Marx* immerhin ein Kardinal hin, verstellt mit ihren vollmundigen Reden oft genug den Zugang zu Gott – von ihrem Handeln oder auch Nichthandeln, das in die multiplen Krisen dieser Tage geführt hat, ganz abgesehen. Demut und Bescheidenheit tun not. Genauso wichtig ist die Neugierde darauf, wo und wie die Gottesfrage heute gestellt wird und welche auch überraschenden Antworten an ganz unterschiedlichen Orten versucht werden.

Neben theologischen Zugängen, die sich auffallend oft mit den Herausforderungen durch ein von den Naturwissenschaften geprägtes Weltbild und den vielfältigen Anfragen an den Schöpfergott auseinandersetzen, finden sich in diesem Themenheft eine Reihe philosophischer Beiträge. Sie zeigen nicht zuletzt auf, dass Gott eben-

falls zu kurz gedacht wird, wo nicht durch Zweifel hindurchgegangen wurde. Auch die Gottesbestreitung hat ihre Berechtigung und muss ernst genommen werden. Dasselbe gilt für die Zugänge anderer Religionen, in denen sich aufschlussreiche Konvergenzen zeigen.

Welche Bilder gibt es von Gott? Kann man ihn überhaupt veranschaulichen? Diese Fragen werden durchgängig thematisiert. Das gilt angefangen von der Analyse der Mystikforscherin *Martina Roesner*, ob man Gott eigentlich sehen kann, bis zur Bildstrecke in diesem Heft. Letztere zeigt eine Auswahl der „Lebenden Bilder“, prägnante Darstellungen zentraler Epiphaniemotive im Alten Testament, aus der diesjährigen Passion in Oberammergau.

Mindestens so interessant für die Gottesfrage ist neben der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskussion die Gegenwartskultur, in der zumindest die Sehnsucht nach Gott eine große produktive Kraft ist. Darauf weist der Fundamentaltheologe *Magnus Striet* im Streitgespräch mit dem Dogmatiker *Helmut Hoping* hin. Wir sind nicht zuletzt dem Schriftsteller *Hanns-Josef Ortheil* dankbar, dass er eigens für dieses Heft eine Reflexion zur Gottesfrage verfasst hat.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir für die so gute Zusammenarbeit.

Die Redaktion wünscht eine anregende Lektüre!

INHALT

www.herder-korrespondenz.de

Spezial | Oktober 2022



Zu den Bildern

Wie Gottes Handeln darstellen? Die „Lebenden Bilder“ der Oberammergauer Passion 2022

64

EDITORIAL 1

INHALTSVERZEICHNIS 2

STREITGESPRÄCH – „Gott, ein möglicher Wahrheitskandidat“. Die Theologen Helmut Hoving und Magnus Striet im Streitgespräch 4

ZUR EINFÜHRUNG – Heute von Gott reden? Warum es mehr Zurückhaltung braucht Reinhard Marx 8

THEOLOGIE – Kann man Gott sehen? Die Mystik und die Gottesschau Martina Roesner 11

– Wie ist Gott? Dogmatische Reflexion zu den göttlichen Eigenschaften Ursula Schumacher 14

– Der Ermöglicher. Gottes Handeln in der Welt Godehard Brüntrup 17

RELIGIONEN – Zimzum. Die bemerkenswerte Karriere einer kabbalistischen Idee Christoph Schulte 21

– Allahs philosophierende Quantenphysiker. Neuansätze des Gottdenkens in der islamischen Theologie Hakan Turan 24

REPORTAGE – Mit dem Göttlichen in Berührung. Der „Sri Ganesha“-Hindu-Tempel in Berlin Isabel Barragán 27



Martina Roesner

„Die mystische Schau Gottes, die uns auf Erden möglich ist, läuft auf eine Anschauung des Nichts hinaus.“

11



Michael Blume

„Religiosität entfaltet sich im Gehirn wie ein individuelles Konzert verschiedener Hirnregionen.“

29



Holm Tetens

„Ist der gerechte Gott der unbarmherzig und für uns Menschen rätselhaft strafende Gott?“

37

GOTT MEHR ALS EINE FRAGE

PHILOSOPHIE

- Vom Gottesknopf zur Emergenz. Wie Hirnforschung unser Gottesbild verändert **Michael Blume** 29
- Gottes Existenz ist bewiesen! Die Philosophie und die Gottesfrage „nach Kant“ **Sebastian Ostritsch** 31
- Braucht Gott den Teufel? Zur Logik des Bösen im Monotheismus **Peter Strasser** 34
- Ist Gott barmherzig? Gottes Gericht und die Hoffnung auf Versöhnung **Holm Tetens** 37
- Gott geht uns nichts an. Neuester Atheismus **Andreas Urs Sommer** 40

DEBATTE

- Von der Provokation profitieren. Neuer Atheismus **Katharina Peetz** 42
- Das Kreuz mit dem Nullum. Gottesreden in Politik und Recht **Georg Essen** 44
- Your Kin-Dom come. Eine pneumatologisch-eschatologisch perspektivierte Theologie der Hoffnung **Julia Enxing** 47
- Aus der Spur reißen lassen. Hat Gott ein Geschlecht? **Saskia Wendel** 50
- Der rächende Gott. Zur Wiedergewinnung eines verdrängten Theologumenons **Juliane Eckstein** 53

FEUILLETON

- Netter Großvater und Sozialprolet. Gott im Film **Theresa Heimerl** 56
- Unserem Gottesglauben Worte schenken! Gekreuzte Perspektiven **Mirijam Günter und Dominik Meiering** 59
- Zuflucht wider besseres Wissen. Vierzehn Kapitel über GOTT **Hanns-Josef Ortheil** 62



Georg Essen

„Für die Ortlosigkeit der Gottesrede in der Moderne tragen die christlichen Kirchen eine Mitverantwortung.“

44



Saskia Wendel

„Gott+ kann als Durchkreuzung aller Namen und Bestimmungen Gottes gelesen werden.“

50



Hanns-Josef Ortheil

„In Momenten großer Not oder Verzweiflung erschien mir GOTT wider besseres Wissen als eine Zuflucht.“

62

IMPRESSUM

Redaktion:

Dr. Stefan Orth (Chefredakteur, verantwortw.), Dana Kim Hansen-Strosche, Dr. Benjamin Leven, Hilde Naurath, Saskia Schwörer (Redaktionsassistentin)

Anschrift der Redaktion:

Hermann-Herder-Straße 4
79104 Freiburg
Telefon (07 61) 27 17-3 88
Telefax (07 61) 27 17-4 88

Berliner Büro
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40 / 4315
10117 Berlin

E-Mail:

herderkorrespondenz@herder.de

www.herder-korrespondenz.de

Verlag und Anzeigen:

Verlag Herder GmbH
Hermann-Herder-Str. 4
79104 Freiburg i. Br.

Anzeigenleitung:

Bettina Haller (verantwortw.)
Tel.: (07 61) 27 17-456; Fax.: -426

E-Mail: anzeigen@herder.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 53 vom 1.1.2022

Die „Herder Korrespondenz“ erscheint jährlich mit 12 Monatsausgaben plus 2 Spezialausgaben.

Abonnentenservice:

Verlag Herder
79080 Freiburg i. Br.
Telefon (07 61) 27 17-200
E-Mail: aboservice@herder.de

Druck:

RCDRUCK GmbH & Co. KG,
Albstadt-Taifingen. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN Print 978-3-451-39329-7

ISBN PDF-ebook 978-3-451-82831-7

Bildnachweise:

Cover: duncan1890 / GettyImages
Alle Abbildungen:
© Passionsspiele
Oberammergau 2022 /
Birgit Gudjonsdottir

Die Theologen Helmut Hoping und Magnus Striet im Streitgespräch

„Gott, ein möglicher Wahrheitskandidat“

Der Dogmatiker Helmut Hoping meint: Gott lässt sich nicht beweisen. Trotzdem ist seine Existenz mehr als eine Hypothese: Wer Theologie treiben will, muss den „Sprung in den Glauben“ wagen. Der Fundamentaltheologe Magnus Striet widerspricht: Gott ist nicht mehr als eine Möglichkeit, auf die man hoffen kann. Theologie darf die Zweifel nicht überspringen und muss sich den Anfragen der Gegenwart stellen. Die Fragen stellte STEFAN ORTH.

Um den Gotteszweifel und die Gottesbestreitung ist es nach der Welle des Neuen Atheismus vor gut einem Jahrzehnt ruhiger geworden. Gilt das auch für die Gottesfrage heute?

Helmut Hoping: Der Neue Atheismus von Richard Dawkins und anderen wurde meiner Einschätzung nach überschätzt. Zwar wächst bei vielen die Skepsis gegenüber einem personalen Gott, der in souveräner Freiheit Schöpfer des Himmels und der Erde ist und der sich in der Geschichte der Menschen offenbart hat. Unter den Intellektuellen und Wissenschaftlern aber gibt es heute nicht mehr viele erklärte Atheisten.

Es gab immerhin einige Aufregung um den sogenannten Neuen Atheismus ...

Magnus Striet: Der empirische Befund ist extrem schwierig. Der Neue Atheismus hat tatsächlich vor zehn, zwanzig Jahren eine enorme Rolle gespielt. Ich bezweifle allerdings, dass es damals tatsächlich um die Gottesfrage ging. Ging es nicht vielmehr darum, die institutionalisierten Religionsakteure, zumal in der Gestalt der Kirchen, in ihrem öffentlichen Einfluss zurückzudrängen? Ich vermute eher dies. Gleichzeitig kann überhaupt keine Rede davon sein, dass Religion aus dem öffentlichen Raum verschwinden würde. Mit größter Selbstverständlichkeit redet man von Gott. Ich verweise nur auf die weltweit zu beobachtenden religiösen Erweckungsszenen. Aber es gibt auch Kreise im Katholizismus, in denen die Frage, ob Gott – und gemeint ist ja der freie Gott, der, der etwas vermag – auch nicht existieren könnte, keine Rolle spielt. Gleichzeitig ist andernorts zu beobachten, dass die Skepsis wächst – trotz aller Sehnsucht des Menschen, es möge ein Gott existieren. Dies ist vor allem



in der Gegenwartskultur zu sehen. Die Gott produzierende Sehnsuchtsstruktur des Menschen ist allgegenwärtig. Die Nervosität, dass dieser Gott auch nicht existieren könnte, ist ebenfalls omnipräsent.

Was bedeutet das für die Theologie, zu deren zentralen Themen das Gottdenken gehört?

Hoping: Entscheidend ist, dass es sich bei Gott um einen möglichen Wahrheitskandidaten handelt, weil unser Denken und Fragen, wird es nicht dezisionistisch abgebrochen, unweigerlich zur Idee eines Absoluten oder schlechthin Unbedingten führt, woran auch Immanuel Kant festhielt.

Ein abschließender Gedanke eines Absoluten: Das klingt nach einer logisch stringenten Herleitung. Braucht es heute neue Gottesbeweise, Herr Hoping?

Hoping: Nein, Gottes Existenz lässt sich nicht beweisen. Nach dem Ende der Gottesbeweise bleibt aber zu zeigen, warum der Glaube an Gott rational verantwortbar ist. Mit dem nordamerikanischen Philosophen Thomas Nagel – der selbst kein Gottgläubiger ist – kann man sagen: Der Glaube an Gott ist rational verantwortbar, weil das materialistische neodarwinistische Konzept der Natur angesichts des Scheiterns eines psychophysischen Reduktionismus des Geistes auf Gehirnfunktionen so gut wie sicher falsch ist.

Striet: Das möchte ich unterstreichen. Die philosophische Reflexion ist zumindest bis zum möglichen, möglicherweise existierenden Gott voranzutreiben. Weil aber, wie Helmut Hoping sagt, die Gottesbeweise am Ende sind, hat man in der Theologie ein Problem: Denn dies hat zur Konsequenz, dass es keine sich unmittelbar auf Offenbarung beziehende

Theologie mehr geben kann. Wenn von geschichtlicher Offenbarung die Rede ist, dann werden geschichtliche Ereignisse als Offenbarung Gottes interpretiert. Hier wird konstruiert, es gehen menschliche Erwartungshorizonte in das ein, was nun Offenbarung genannt wird. Mehr, als zu hoffen, dass das vom Menschen als Offenbarung Gottes Geglaubte tatsächlich die Offenbarung Gottes ist, bleibt dem Menschen nicht übrig.

Hoping: Aus der Nichtbeweisbarkeit Gottes folgt keineswegs der von Magnus Striet vertretene offenbarungstheologische Konstruktivismus. Es ist zwar richtig, dass ein von Ewigkeit her existierender Gott, der sich geschichtlich offenbart hat, philosophisch gesehen eine nur mögliche Wahrheit ist. Theologisch aber gehören Offenbarung und Glaube, als Form ihrer Überlieferung, untrennbar zusammen. Man kann nicht hypothetisch glauben. Mit dem Glauben ist eine Gewissheit verbunden, die mit dem Begriff einer konstruierten Offenbarung unterlaufen wird.

Für die Entwicklung, dass die Beschäftigung mit der Gottesfrage im Schwinden begriffen ist, dürfte das naturwissenschaftliche Weltbild, das viele Menschen heute prägt, mit verantwortlich sein. Offensichtlich steht bei der Beschäftigung mit der Natur nicht das Staunen, sondern die Diskussion über physikalische Kausalitäten im Vordergrund – und ein Verständnis für den christlichen Gottesglauben schwindet ...

Hoping: In der Tat dominiert vielfach ein scientistisches Weltbild. Man meint, mit den modernen Naturwissenschaften ließe sich alles erklären, was es in der Welt gibt, auch Werke schöpferischer Produktivität. Doch es gibt sehr starke philosophische Argumente dafür, dass es schon aus methodischen Gründen niemals gelingen wird, unser bewusstes Leben und die darin eröffnete Perspektive des „Innen“ als bloßes Epiphänomen neuronaler Prozesse zu dekonstruieren. Hier scheitert ein Physikalismus, für den alles, was existiert, physischer Natur ist. Ich kenne auch keinen überzeugenden Versuch, etwa die Musik Bachs, Beethovens oder Mahlers rein neurophysiologisch zu erklären.

Striet: Ich stimme in einem Punkt zu. Ein monokausaler, rein naturwissenschaftlich operierender Naturalismus wird bestimmte Phänomene nie erklären können. Der Mensch weiß um sich selbst – und: Er unterstellt sich und anderen, sich zu sich selbst verhalten zu können. Ethische Verantwortung wäre andernfalls nicht denkbar. Auch andere Phänomene, wie eine Freundschaft oder gar Liebe pflegen zu können, würden dann als fiktiv entlarvt gelten müssen. Die Debatten werden schon seit Längerem geführt, mit dem meines Erachtens zwingenden Ergebnis: Das Spezifische des Menschseins, sein Um-sich-selbst-Wissen und sein Frei-Sein, lassen sich nicht naturwissenschaftlich erklären, auch wenn deren Möglichkeit an biologische Voraussetzungen geknüpft sind. Die Frage lautet nun aber, welches religionsphilosophische Kapital daraus geschlagen werden kann. Nur

weil der Mensch so existiert, wie er existiert – nach sich selbst fragt und sein soziales Leben regulieren muss –, prägt er Kultur aus. Und auch die Frage nach dem Grund von allem hat in dieser spezifischen Existenzweise ihren Ursprung. Folgt daraus mehr, als dass der Mensch sich eine Frage ist, auf die er selbst sich keine abschließende Antwort zu geben vermag?

Kultur ist ein weiter Begriff. Wo genau beginnt Religion?

Striet: Die bis in die Gegenwart hinein zu beobachtende Beharrlichkeit von religiösen Praktiken hat entscheidend damit zu tun, dass der Mensch ein haderndes Wesen ist. In dem Moment, da der Mensch auftaucht, prägt er Kulturtechniken zur Daseinsbewältigung aus. Seither gibt es soziale Regeln, Normsysteme – aber auch religiöse Ausdeutungssysteme von Menschsein und entsprechende Praktiken. Ist er – aber da sind wir bereits in der Gegenwart – möglicherweise nur eine Laune der Natur? Wenn die Toten Hosen dies singen, skandieren immerhin Tausende von Menschen dies mit.

Und die Frage nach Gott?

Striet: Auch die Gottesfrage hat in diesem abgründigen Selbstzweifel, ob der Mensch nicht doch nur ein Zufallsprodukt der Natur sein könnte, einen ihrer Ursprünge. Das lässt sich selbst auf die Bibel hin zeigen, der es aber zunächst einmal um die diesseitigen sozialen Verhältnisse geht. Es lassen sich hier Reflexionsschübe beobachten. Gerade unterprivilegierte Menschen wollen mehr Gerechtigkeit, also tritt der Gott Israels entschieden für diese ein. Aber weil der Mensch mit dem Tod hadert, bringt er schließlich einen Gott ins Spiel, der diesem sein allmächtiges Nein entgegenhält. Man kann diese Prozesse kulturwissenschaftlich rekonstruieren, ohne auf die Linie eines Naturalismus einzuschwenken.

Gerade unterprivilegierte Menschen wollen mehr Gerechtigkeit, also tritt der Gott Israels entschieden für diese ein. Aber weil der Mensch mit dem Tod hadert, bringt er schließlich einen Gott ins Spiel, der diesem sein allmächtiges Nein entgegenhält. Man kann diese Prozesse kulturwissenschaftlich rekonstruieren, ohne auf die Linie eines Naturalismus einzuschwenken.

Hoping: Theologisch aber muss die von Magnus Striet eingenommene kulturanthropologische Position überschritten werden. Natürlich ist es richtig, dass Religion nach allem, was wir wissen, mit unserem Verhältnis zum Tod zu tun hat. Würde man dabei aber stehen bleiben, wäre Religion nicht mehr als eine Form der Kontingenzbewältigung, darauf kann man sie aber offenbarungstheologisch nicht reduzieren. Die Aufgabe der Theologie ist es, Gott im Raum einer geschichtlich ergangenen und überlieferten Offenbarung zu denken. Und da kommt, wie gesagt, der Glaube ins Spiel. Irgendwann muss man den Sprung in den Glauben vollziehen. Glaubensperformativ ist es unmöglich, Theologie auf der Grundlage eines nur möglichen Gottes zu betreiben.

Sind die Erkenntnisse der Naturwissenschaften aus den vergangenen Jahrhunderten nicht doch eine größere Herausforderung, als dass man einfach auf andere menschliche Phänomene verweisen dürfte, Herr Striet?

Striet: „Mehr, als zu hoffen, dass das vom Menschen als Offenbarung Gottes Geglaubte tatsächlich die Offenbarung Gottes ist, bleibt dem Menschen nicht übrig.“